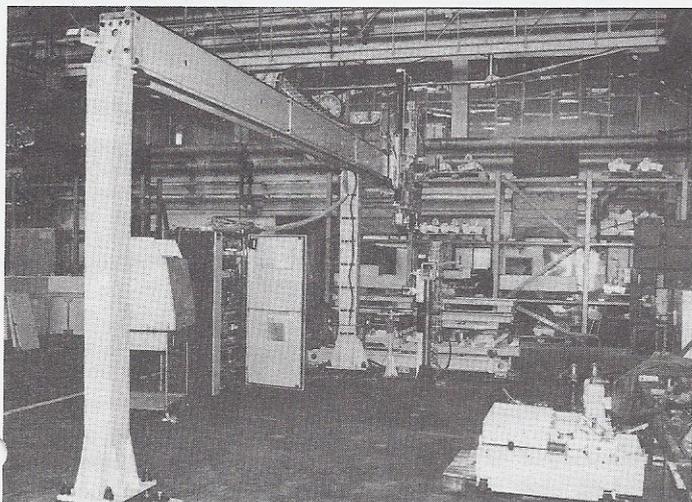


# BWF Journal

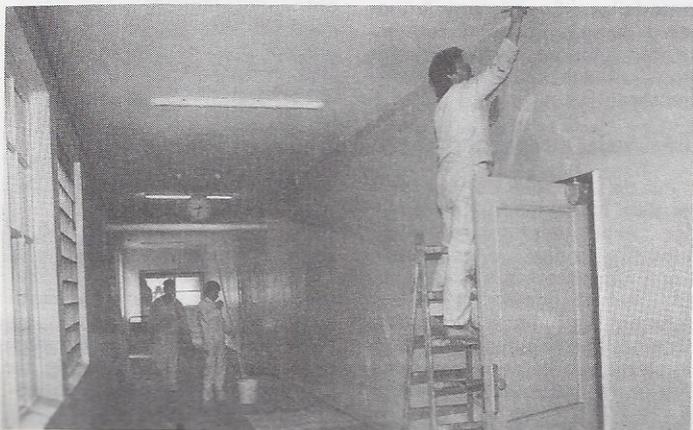
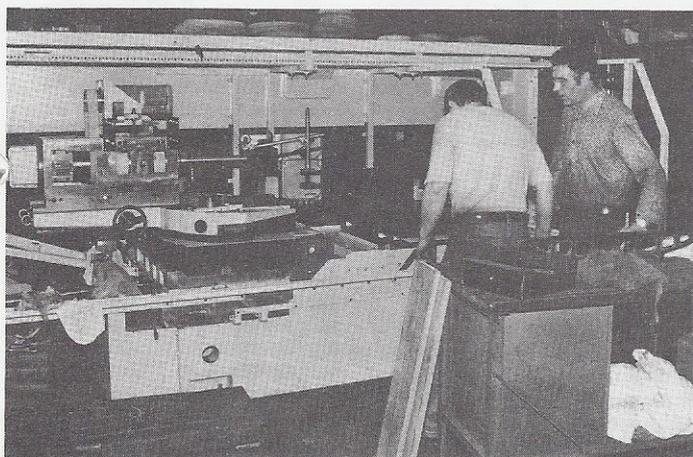
ZEITUNG DER BERLINER WERKZEUGMASCHINENFABRIK  
40. JAHRGANG • 10 PFENNIG

Nr. 3



Dort, wo noch vor einiger Zeit Schaltschränke montiert wurden, ist man nun dabei, die Maschinen für die Ausstellung aufzustellen und die Zugänge ansehnlich zu gestalten. Neuer Programmpunkt: Tag der offenen Tür am 20. 4. für alle BWFler und ihre Angehörigen.  
Fotos: Faust

## Im Endspurt zur Hausausstellung



BWF-Geschäftsführung wurde bestellt

## Aufsichtsrat tagte

Angestrebte Zielgröße: 500 Beschäftigte

Am 5. März konstituierte sich der Aufsichtsrat und fand sich zu seiner ersten Sitzung zusammen. Auf dieser wurde die Geschäftsführung der Berliner Werkzeugmaschinenfabrik entsprechend der vorliegenden Struktur bestellt. Auf dieser Grundlage kann nun die Eintragung ins Handelsregister vorgenommen werden. Ferner wurden als Prokuristen bestellt: für den Geschäftsbereich Erzeugnisentwicklung Dr. Bernfried Löhmann, für den Geschäftsbereich Produktionsvorbereitung und -durchführung Horst Sommer, für den Kaufmännischen Bereich Jürgen Weinert und für den Bereich Verkauf Dietmar Jurich.

Im weiteren Verlauf der Aufsichtsratssitzung ging es um das Planprojekt 1991/92 und damit um die weitere Entwicklung des Unternehmens. Durch den Geschäftsführer wurden dem Aufsichtsrat umfangreiche Dokumente und Materialien übergeben. So eine Grobkonzeption für den Zeitraum 1991 bis 1995 mit einem Ausblick auf die zu erwartenden Umsatzgrößen und die

Arbeitskräfteentwicklung einschließlich der darin enthaltenen gegenwärtigen Kurzarbeiterzahlen. Diesem Material liegen entsprechende finanzielle Bewertungen und Berechnungen zu Grunde.

Auf der Aufsichtsratssitzung wurde der Geschäftsleitung der Auftrag erteilt, im März eine Konzeption zu erarbeiten, die auf einer Mitarbeiterzahl von 500 basiert. Dabei wurden folgende Prämissen gesetzt: Es ist eine Umsatzgröße pro Beschäftigten von 200 bis 250 TDM im Zeitraum bis 1995 anzustreben. Weiterhin ist eine Flächenkonzeption zu erarbeiten, eine Ausrüstungsliste zu erstellen und Aussagen darüber zu treffen, wo der Standort dieses Betriebes künftig sein sollte und könnte. Bei der Erarbeitung dieser Unterlagen wird der Geschäftsleitung der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Rückerl zur Seite stehen.

Zu seiner nächsten Sitzung tritt der Aufsichtsrat am 19. April zusammen.

(Lesen Sie dazu auch S. 4/5)

## Ergebnisse im Februar

Einen Umsatz von 9,1 Millionen DM konnte das Unternehmen in den ersten beiden Monaten des neuen Jahres erzielen. 4,2 Millionen DM wurden davon allein im Monat Februar realisiert.

Den Einnahmen im Februar in Höhe von 10,2 Millionen DM stehen Ausgaben in Höhe von 9,1 Millionen DM gegenüber. Negativ bei der Sicherung der Liquidität des Unternehmens erweisen sich offene Forderungen in Millionenhöhe. Der Hauptanteil resultiert aus dem Export des Vorjahres.

Durch die nicht gezahlten Forderungen entstanden dem Unternehmen Zinsverluste in Höhe von 600 000 DM. Dieser Umstand ist darum besonders kritisch zu bewerten, so Geschäftsführer Horst Lehnert auf der Monatsinformation März, da auf der anderen Seite neue Kredite auf-

genommen werden müssen, durch die erneut eine hohe Zinsbelastung entsteht. Dies ist für die Geschäftsleitung Anlaß, sich in entsprechenden Schreiben sowohl an den Bundesfinanzminister als auch an die Treuhandanstalt zu wenden.

Der Geschäftsführer schätzte ein, daß die Liquidität des Unternehmens weiterhin gegeben ist. Auf den Vertragsstand eingehend, wird weiterhin erwartet, daß aus dem zweiten Paket des Regierungskredits für die UdSSR in Höhe von 5 Milliarden DM ein Großteil der bereits technisch-kommerziell ausgehandelten Verträge finanziert werden können. Die Entscheidung darüber liegt jedoch einzig und allein beim sowjetischen Partner. Der Verkaufsbereich unternimmt alle Anstrengungen, um diesen Prozeß positiv zu unterstützen.

## Neue Sprechstunden in Zahnstation

Ab 11. März gibt es in der Zahnstation veränderte Sprechzeiten:  
montags: 13.00 bis 19.00 Uhr

dienstags: 8.00 bis 16.00 Uhr  
mittwochs und donnerstags: 7.00 bis 16.00 Uhr  
freitags: 7.00 bis 13.00 Uhr.

# Privatisierung noch 1991 abschließen

Auf das Thema Privatisierung eingehend unterstrich der Geschäftsführer auf der Monatsinformation, daß es nach wie vor darum geht, diese noch in diesem Jahr zum Abschluß zu bringen. Für die Geschäftsleitung stehen dabei folgende Kriterien im Mittelpunkt:

- Erhalt des Unternehmens
- Schaffung eines Industrieparks, indem auf dem umliegenden Gelände neue Firmen angesiedelt werden. Auf diese Weise ist es möglich, ein Höchstmaß an Beschäftigung zu realisieren.

## Neu strukturiert

Eine neue Struktur in der BWF GmbH gilt ab 1. April. Die neue Struktur geht von vier Geschäftsbereichen aus:

Fertigung und Technologie, Erzeugnisentwicklung, Verkauf und der Kaufmännische Bereich. Zum Geschäftsbereich Fertigung und Technologie gehören die Fertigungsvorbereitung und -durchführung, die Auftragsvorbereitung, die Instandhaltung und Investition sowie zunächst noch die Materialwirtschaft.

Der Geschäftsbereich Erzeugnisentwicklung wird aus den Hauptabteilungen Konstruktion,

Steuerungs- und Antriebstechnik, dem Versuchsfeld und Musterbau bestehen. Zum Geschäftsbereich Verkauf zählen die Planung und Abrechnung, der Verkauf und der Kundendienst.

Dem kaufmännischen Bereich angegliedert sind Controlling und Finanzen, Organisation und Datenverarbeitung sowie die Abteilung Allgemeine Verwaltung. Direkt unterstellt sind dem Geschäftsführer das Personal- und Sozialwesen sowie Unternehmensstrategie- und -planung, ferner Koordinierung/Managementreferent.

## Personalentscheidungen

Mit Wirkung vom 1. März 1991 wurde als Leiter des Geschäftsbereiches Verkauf **Dietmar Jurich** eingesetzt.

Geschäftsführer Horst Lehner dankte dem bisherigen Leiter **Rolf Hagen** für seine Arbeit in den vergangenen 14 Jahren. Er übernimmt nun die Leitung des Bereiches

**Unternehmensstrategie und -planung.**

**Dr. Ulrich Doehl** wird künftig im Geschäftsbereich Verkauf tätig sein, wo er auf spezielle Marktaufgaben vorbereitet wird.

**Leiter des Personal- und Sozialwesens** ist ebenfalls ab 1. März **Gero von Lenski**.

## Stand der Arbeitsbewertung

Von insgesamt 512 zu bewertenden **Arbeitsaufgaben** konnten zum **28. Februar 95 Prozent abgearbeitet** und mit den **Bereichen abgestimmt** werden. Nach der Beurteilung durch den Betriebsrat erhalten

die Mitarbeiter ab 13. März die schriftliche Mitteilung über ihre Einstufung. Für diejenigen **Werk tätigen, deren Arbeitsaufgabe entfallen ist, soll die Mitteilung bis spätestens 31. 3. 1991 erfolgen.**

## Entwurf Sozialplan

Dokumente zu Fragen des Interessenausgleichs sowie die Auswahlkriterien für die Bildung einer Stammebelegschaft und der Entwurf eines Sozialplanes sind dem Betriebsrat durch die Geschäftsleitung übergeben worden.

Der Sozialplan beinhaltet ein Volumen von 7,1 Millionen DM. Allerdings, so erklärte der Geschäftsführer, wird das zu erarbeitete Konzept mit den darin enthaltenen Mitarbeiterzahlen einen überarbeiteten Plan erforderlich machen.

Entsprechend einer Erklärung der Treuhandanstalt ist der So-

zialplan generell durch das Unternehmen selbst abzusichern. Er darf die Liquidität nicht beeinträchtigen und er darf kein sozialer Plan für die im Betrieb verbleibenden Mitarbeiter werden. Die Orientierung lautet, daß pro Jahr Betriebszugehörigkeit im Durchschnitt 25 Prozent des Monateinkommens angesetzt werden können. Diese Größenordnung wurde in dem vorgelegten Sozialplan allerdings nicht erreicht. Dennoch ist versucht worden, im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten eine Staffelung nach Altersgruppen vorzunehmen.

## Aktueller Stand der Kurzarbeit

Per 28. Februar gab es noch 1 856 Arbeitskräfte bei BWF. In Null-Kurzarbeit befanden sich 677 Beschäftigte und in 50 Prozent Kurzarbeit sind 436 Mitarbeiter tätig.

Gegenüber dem Planprojekt zur Reduzierung des Arbeitskräf-

tepotentials 1991/92 ist ein Zeitverzug zu registrieren. Auf der Grundlage der durch den Geschäftsführer vorgelegten Auswahlkriterien geht es jetzt darum, mit dem Betriebsrat die bevorstehenden Kündigungen einzuleiten.

schlecht, Familienstand, Nationalität oder Einkommen.

Der Versicherungsschutz wird gewährt

- bei Arbeitsunfällen,
  - bei Berufskrankheiten,
  - bei Wegeunfällen,
- sofern sie nicht absichtlich oder vorsätzlich herbeigeführt worden sind.

Die BG – für unser Unternehmen ist die **Nordwestliche Eisen- und Stahl-BG** mit Sitz in Hannover zuständig – hat im wesentlichen folgende Aufgaben:

- Unfallverhütung
- Gesundheitliche Wiederherstellung von Verletzten
- Berufliche Wiedereingliederung
- soziale Absicherung durch Geldleistungen.

In Erfüllung dieser Aufgaben erläßt sie z. B. die Unfallverhütungsvorschriften (kurz UVV), berät und überwacht die Unternehmer durch Ihre Technischen Aufsichtsbeamten vor Ort und sorgt für die erforderliche Ausbildung der im Unternehmen mit der Durchführung des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung betrauten Personen.

Die für die Aufgabenerfüllung notwendigen finanziellen Mittel stammen aus den Beiträgen der

Unternehmer, die Versicherte beschäftigen oder selbst versichert sind. Das Aufkommen der Mittel ist unabhängig von Steuermitteln des Staates.

Die Höhe der Beiträge richtet sich nach dem tatsächlichen Arbeitsentgelt der Versicherten im Unternehmen und dem Grad der Unfallgefahr des Unternehmens oder einzelner Teile (Gefahrtaarif). Der Gefahrtaarif dient dem Ziel, eine möglichst gerechte Verteilung der Beiträge zu erreichen. Gewerbebezweige, in denen die Unfallgefahr höher ist, sollen auch höhere Beiträge zahlen. So steht für Verwaltungsbereiche der Gefahrtaarif bei 1,0 und für Produktionsarbeiter im Maschinenbau z. B. bei 3,8. Unter Berücksichtigung der Kosten der konkret im Unternehmen vorgekommenen meldepflichtigen Arbeitsunfälle werden Zuschläge auferlegt oder Nachlässe bewilligt. Es lohnt sich folglich, für die Senkung der Unfallquoten und Ausfalltage für ein sicher gestaltetes Arbeitsumfeld einzutreten.

Die Reihe wird sich im nächsten Beitrag mit den berufsgenossenschaftlichen Heilverfahren befassen.

**Martina Arlt**  
Sicherheitsingenieur

## Die Arbeitssicherheit informiert

# Gut unfallversichert

Berufsgenossenschaft sorgt u. a. für Unfallverhütung, soziale Absicherung



Wir helfen bei Problemen und Fragen zur Arbeitssicherheit. Rufen Sie an: 27 02  
Fragen Sie an: Haus Berlin  
Haben Sie dieses Angebot genutzt? Sie sollten es tun.

Hinter diesem Aushang an den sechs im Betrieb angebrachten Arbeitsschutztafeln steckt aber auch das Ziel, Ihre Fragen zum Auftakt für eine lose Serie von Veröffentlichungen zu wichtigen Themen der Arbeitssicherheit zu nutzen. Als erster Beitrag soll die Rolle der Berufsgenossenschaften (kurz BG) als Träger der gesetzlichen Unfallversicherung näher erläutert werden:

Durch die Mitgliedschaft des Unternehmens in der für ihn branchenmäßig zuständigen BG ist jeder Mitarbeiter versichert, der in einem Arbeits-, Ausbildungs-, Dienst- oder Lehrverhältnis zu dem Unternehmen steht. Der Versicherungsschutz wird gewährt ohne Einschränkung in bezug auf Alter, Ge-

Aufsichtsrat konstituiert / erste Sitzung abgehalten

# BWF-Boot soll nun flottgemacht werden

● Herr Professor Eckstein, der Aufsichtsrat hat sich heute konstituiert, was stand darüber hinaus auf der Tagesordnung?

Prof. Dr. Eckstein: Was die Konstituierung betrifft, so bin ich aufgrund einer Vollmacht der Treuhandanstalt hier in Berlin aktiv geworden, damit dieses Unternehmen Berliner Werkzeugmaschinenfabrik entsprechend dem GmbH-Gesetz in eine GmbH überführt werden kann. Dazu ist es notwendig, daß es nicht nur einen Geschäftsführer gibt, sondern daß zu einer Gesellschafterversammlung, die den Eigner vertritt, auch eine Aufsichtsbehörde gebildet wird. Das ist der Aufsichtsrat. Und mit der Bildung dieses Aufsichtsrates war ich beauftragt.

## Unternehmen hat ein gutes Produkt

● Welche vornehmlichen Aufgaben wird der Aufsichtsrat in der nächsten Zeit in Angriff nehmen?

Prof. Dr. Eckstein: Der Aufsichtsrat ist mit neun Personen besetzt. Wie sich bereits gezeigt hat, ist es gelungen, damit ein arbeitsfähiges Gremium zu schaffen. Wir haben sehr konstruktiv gearbeitet. Ferner ist es wichtig, im Aufsichtsrat eine starke Gruppe von Arbeitnehmervertretern zu haben, die die Entscheidungen mit der Geschäftsleitung zusammen trägt. Denn für die Arbeitnehmerseite – das ist abzusehen – wird es zu Problemen kommen. Das hängt mit dem im Prinzip abgebrochenen Markt zusammen. Unser Ziel ist es, das Unternehmen an sich am Leben zu erhalten.

● Hatten Sie Gelegenheit, sich von dem Unternehmen BWF ein Bild zu machen? Wie sind Ihre Eindrücke?

Prof. Dr. Eckstein: Ich hatte schon mehrfach die Gelegenheit, mir das Unternehmen anzuschauen. Da ich selbst aus der Schleifmaschinenbranche komme, kann ich die Situation der Berliner Werkzeugmaschinenfabrik recht gut beurteilen.

Die Probleme sind einerseits in der Historie begründet und zwar nicht nur aus der Zeit vor der Wende, sondern noch weiter davor. Man hat immer sehr hohe Anforderungen an diesen Betrieb gestellt. Aber Anforderungen, die sehr häufig nur auf dem Repräsentationsgebiet lagen und vielleicht nicht so sehr auf einer weltweiten Markterforschung und Marktabwicklung.

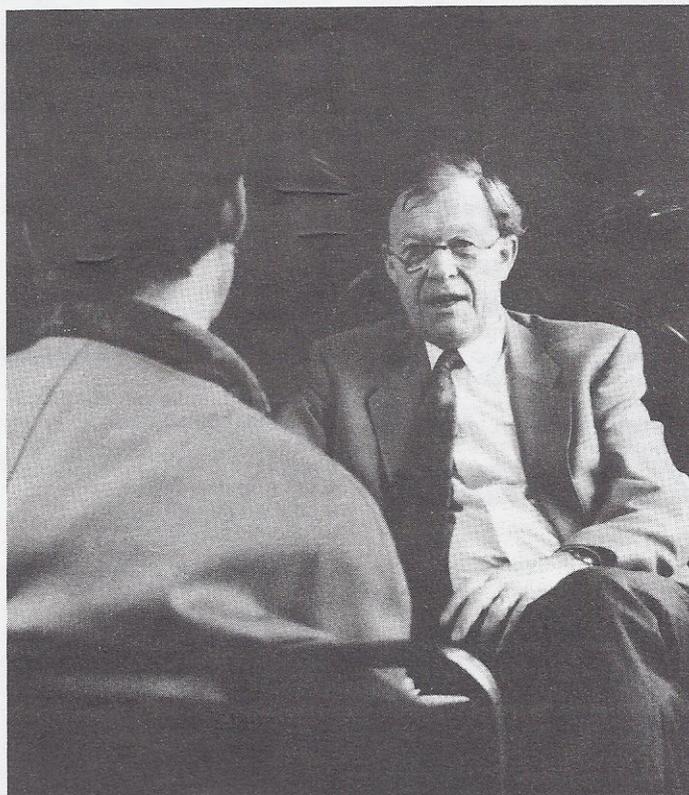
## Interview mit dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates Prof. Dr. Friedrich Eckstein

In der Vergangenheit ging es der BWF ja nicht schlecht. Ich weiß, daß eine ganze Reihe von Geldern an die staatlichen Instanzen abgeführt wurde. Dieser Betrieb war von seinen Produkten sehr stark auf die sogenannten Ostländer orientiert. Es ist ja bekannt, daß es durch die Zahlungsdifferenzen zwischen den Dollar geführten und den Rubel geführten Währungen zu Zahlungsschwierigkeiten des Ostens

## Personalabbau in beachtlichem Maße

● Wurden der Geschäftsleitung durch den Aufsichtsrat „Hausaufgaben“ erteilt?

Prof. Dr. Eckstein: Wir haben keine „Hausaufgaben“ erteilt. Der Betrieb hier wird natürlich Personal abbauen müssen und zwar in ganz beachtlichem Maße. Das ist klar. Wir haben im



Prof. Eckstein: Strategievorlage erarbeiten.

Foto: Teucher

gekommen ist. Dadurch ist der Markt, durch den dieses Unternehmen ja vor allem lebte, weggebrochen. Und darin ist das eigentliche Problem begründet, mit dem man nun fertig werden muß.

Das Unternehmen hat ja im Verhältnis ein gutes Produkt mit der Schleiftechnologie. Aber es ist überhaupt nicht auf dem westlichen europäischen oder auf dem Weltmarkt zu Hause. Und das muß jetzt verändert werden.

Aufsichtsrat einstimmig beschlossen, daß ein Mitglied, Herr Dr. Rückerl, zusammen mit der Geschäftsleitung ein Konzept erarbeitet, auf welche Weise der Betrieb gesund geschrumpft werden kann. Dabei wird sich der Personalabbau an den vorhandenen Finanzmitteln messen lassen müssen. Man wird auf jeden Fall zusehen, daß die Mitarbeiter, die noch in der BWF bleiben, dann gesicherte Arbeitsplätze haben und es für das Produkt auch einen Markt gibt.

Schwierigkeiten werden die

sozialen Aspekte mit sich bringen. Darüber haben wir auch sehr ernsthaft diskutiert. Man sollte diese Seite nicht allzu nüchtern sehen und auch nicht allzu flapsig darüber hinweggehen. Fakt ist, es muß ein starker Einschnitt gemacht werden. Wobei da noch nichts im Detail entschieden ist. In diesem Zusammenhang ist zu überlegen, wie so etwas sozial weich abgefedert werden kann. Da muß man entsprechende Modalitäten finden, und es gibt die verschiedensten Modellvorstellungen. Bis zur nächsten Aufsichtsratssitzung soll ein entsprechendes Papier zusammengestellt werden.

Es darf nicht nur das Personal gesehen werden, es ist auch das Geld, der Markt, die vorhandenen Gebäude und die Fläche zu betrachten.

Hier gibt es riesige Gebäude, lange Wege – völlig unproduktiv! Die Unterhaltung all dessen, wenn ich nur die Dächer betrachte, ist ein Irrsinn. Als ich das erste Mal hier bei BWF war, war ich auch hinter der KFZ-Werkstatt. Ich habe gesagt, wenn ich noch so eine zweite Halle hätte, wäre das genau ideal. Dann wäre es besser, man vermietet den Komplex im vorderen Teil und zieht dort hinten mit einer modernen Maschinentechologie alles neu auf. Ich denke, das wird so Sinn und Zweck werden. Man muß einfach überlegen, ob man sich die Hallen und das großartige Foyer wirklich künftig leisten können. Das fängt bei den Heizkosten an. Wenn wir den Betrieb wirtschaftlich machen wollen, dürfen wir das Geld auf der anderen Seite nicht verschleudern.

Die Dachsanierung kostet etwa vier bis fünf Millionen. Doch für sieben Millionen kann man schon eine völlig neue Halle bauen. Die Gedanken der Geschäftsleitung müssen einer Strategie zugrunde gelegt werden. Es ist ja nicht so, daß der Aufsichtsrat die Vorgaben macht und die Geschäftsleitung hat danach zu tanzen. Der Aufsichtsrat muß kontrollieren und gegebenenfalls Schützenhilfe leisten, so daß sich der Geschäftsführer auch auf den Aufsichtsrat berufen kann, wenn er unpopuläre Maßnahmen treffen muß. Und in diesem Zusammenhang bin ich mehr als froh, daß wir in einer offenen, klaren Aussprache mit den Vertretern der Arbeitnehmerseite eine so einstimmige und klare Diskussion hatten, wo es keine Differenzstandpunkte gab.

Gebäudemäßig muß man sich verkleinern. Das bedeutet keinesfalls zu verkaufen. Um das Unternehmen am Leben zu erhalten, wird eine Basis benötigt, ein gewisses Eigenkapital, worauf man Bankkredit bekommt. Wir wollen also kein Immobiliengeschäft.

Fortsetzung auf Seite 5

## Günstigere Nutzung der Flächen

● Hat denn die Geschäftsleitung ihre Vorstellungen auf dieser ersten Aufsichtsratssitzung äußern können? Soweit ich weiß, existieren ja Vorstellungen dazu.

**Prof. Dr. Eckstein:** Nein, das hängt ein wenig mit den enormen öffentlichen Kommunikationsschwierigkeiten zusammen. Die Unterlagen von Herrn Lehnert wären wohl kaum zum rechten Zeitpunkt angekommen. So hat Herr Lehnert auf dieser ersten Sitzung eine Tischvorlage abgegeben. Aufgrund dieser Tischvorlage allein wollen wir nicht entscheiden; denn die Entscheidungen sind zu weitreichend, als daß sie übers Knie gebrochen werden können. Wir wollen – das war das Angebot vom Aufsichtsrat – eine Strategievorlage erarbeiten. Erst dann geht's um Entscheidungen. Schließlich braucht man auch Zeit, diese Unterlagen genau zu studieren, um konkrete Vorschläge unterbreiten zu können.

● Welches sind Ihrer Meinung nach notwendige Maßnahmen zur Konsolidierung des Unternehmens?

**Prof. Dr. Eckstein:** Konsolidieren würde heißen privatisieren, also wirtschaftlich machen – zum einen wie gesagt durch Personalabbau, eine günstigere Flächennutzung und das A und O, ein neuer Markt. Zum anderen wäre es unter Umständen nicht schlecht, auch kooperativ mit bestehenden Unternehmen dieser Branche zusammenzuarbeiten.

● Da gibt es Ansatzpunkte?

**Prof. Dr. Eckstein:** Die gibt es, wie ich auch von der Treuhand erfahren habe. Den Interessenten ist daran gelegen, daß das Werk bestehen bleibt. Allerdings sind auch solche darunter, denen es offenbar nur um die Immobilie geht.

## Nun neuen Kurs festlegen

● Sie sagten eingangs, daß es für Sie wesentlich ist, die Arbeitnehmerschaft im Aufsichtsrat sehr stark vertreten zu wissen ...

**Prof. Dr. Eckstein:** In einem solchen Fall wie hier geht es nicht an, daß man nur Positionen der einen oder anderen Seite – der Arbeitnehmer oder Arbeitgeber – in den Sanierungsprozeß mit einbringt. Sie müssen sich vorstellen, wir sitzen hier in einem gemeinsamen Boot, ob das die Geschäftsleitung ist, ob das Arbeitnehmer sind, Ingenieure oder wir vom Aufsichtsrat. Das Boot fährt in seichtem Gewässer, und es sieht aus, als ob es auf Grund laufen würde, und wir müssen es wieder flottmachen. Früher sind Sie hier im Binnengewässer gefahren. Sie hatten keinen Wellengang, gerade auch die Berliner Werkzeugmaschinenfabrik als Repräsentationsbetrieb nicht. Jetzt kommt plötzlich die rauhe Briesse der freien Marktwirtschaft. Da ist es wichtig, einen neuen Kurs festzulegen.

● Wie wollen Sie das schaffen? Können Sie vielleicht dazu ein paar Zahlen nennen?

**Prof. Dr. Eckstein:** Das ist genau das, was wir in dem Strategiepapier beim nächsten Mal vorgelegt bekommen wollen. Es ist im Prinzip kein Zahlenmaterial vorhanden. Es gibt keine Bilanzen. Vor der Wende war bei Ihnen hier so etwas ja nicht üblich. Alles wurde budgetiert. Aber klar ist, die Umsatzzahlen sind kolossal eingebrochen. Und wir wissen noch nicht genau, wo liegen wir denn eigentlich. Das weiß auch die Geschäftsleitung nicht genau. Deswegen wird jetzt eine Gewinn-Verlust-Rechnung erarbeitet, die bis Mitte März vorliegen soll. Wenn wir abgesicherte, geprüfte Zahlen hätten, dann könnte man auch planen. Künftig werden sich alle Zahlen am vorhandenen Kapital orientieren. Und das ist einer ständigen Veränderung unterworfen.

Das Gespräch führte  
Juliane Haseloff



Zur ersten Sitzung des Aufsichtsrates (v. l. n. r.): Horst Lehnert, Rolf Hagen, Juri Bubnow, Reinhard Nordhoff, Mathias Vorwerk, Thomas Börner, Prof. Dr. Friedrich Eckstein, Dr. Erich Rückerl (verdeckt), Dr. Wilhelm Zörgiebel, Ulrich Vetter und Dr. Gernot Ernst.

Foto: Teucher

## Der Aufsichtsrat

### Seitens der Anteilseigner:

**Professor Dr. Friedrich Eckstein**, Ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule Darmstadt – *Vorsitzender*,

**Dr. Erich Rückerl**, ehem. Vorstandsmitglied bei FAG Kugelfischer – *stellv. Vorsitzender*,

**Juri I. Bubnow**, stellv. Minister und Generaldirektor der sowjetischen Wälzlagerindustrie,

**Dr. Gernot Ernst**, Mitinhaber der Privatbank Delbrück & Co., Berlin,

**Ulrich Vetter**, Geschäftsführer der Firma Schaudt,

**Dr. Wilhelm Zörgiebel**, Mitarbeiter einer Münchner Unternehmensberatung.

### Seitens der Arbeitnehmer:

**Thomas Börner**  
**Reinhard Nordhoff**  
**Mathias Vorwerk**

## Separate Firma hat nun den Wachschutz übernommen



Den Mitarbeitern des Betriebes gut bekannt ist Katrin Hellwig. Nebst weiteren fünf Kollegen – ein weiterer kommt noch hinzu – sind sie seit dem 1. März nicht mehr Angehörige von BWF. Sie wurden von der Firma Siba Bewachungsdienst Werkschutz GmbH übernommen. Und dies, so muß man anmerken, ohne Probezeit.

Mit der Siba, einem führenden Sicherheitsunternehmen in der Bundesrepublik, wurde ein Fünfjahresvertrag über die Absicherung des Werk- und Wachschutzes abgeschlossen. Der Vertrag sieht vor, daß durch die Firma Siba eine Analyse zur äußeren und inneren Sicherheit des Betriebes auf der Grundlage der gültigen Vorschriften erstellt

wird. Ausgehend von dieser Analyse werden dann konkrete Aussagen zu den Gebieten Datenschutz/Datensicherheit, Geheimnisschutz, Personenschutz, Havarie- und Katastrophenschutz, Umweltfragen/Schadstoffregelungen sowie zur Organisation der Arbeitssicherheit getroffen, die selbstverständlich neue innerbetriebliche Festlegungen mit sich bringen werden.

Ebenfalls geregelt wurde die Schulung und Ausbildung des Wachpersonals – betriebsintern, aber auch extern.

Demnächst werden wir Katrin Hellwig und die anderen Siba-Mitarbeiter in neuen Dienstuniformen bei ihrem nunmehr 12-Stunden-Dienst sehen können.